

16. III. 1919

47

Die Lebensmittelmärkte.

Der regnerische Morgen konnte keinen Einfluß auf alle jene Marktbesucher üben, die gewohnt sind, an dem Hauptmarkttag, dem Samstag, auf die Suche nach solchen Lebensmitteln zu gehen, die man sonst nicht öffentlich zu sehen bekommt. Obwohl die Erfahrenen wissen, daß ihre Hoffnung längst trägerisch ist, gab es gestern sowohl auf dem Naschmarkt als auch in der Großfleischhalle regen Verkehr. Da auch diesmal kein Rindfleisch abgegeben wurde, hofften viele, von den etwa 10.000 Paketen gepökeltem amerikanischen Schweißfleisch etwas zu erwerben, das, wie vor einer Woche, in Mengen von 57 Dekagramm für 20 Kronen abgegeben wurde. Obwohl solches Salzfleisch nach dem Kochen trockener schmeckt als anderes, sind viele Hungrige froh, wenn es ihnen gelingt, davon etwas zu erwerben. Deshalb genügten die Vorräte in der Fleischhalle nicht. Schon am frühen Morgen war alles vergriffen. Da auch Schafffleisch jetzt sehr knapp ist, findet es bei Kilogrammpreisen bis 28 Kronen genug Bewerber, die auch gestern vielfach nichts erhielten. Nur dort, wo man von den Knochenreichen, wenig beliebten Stücken größeren Vorrat hatte, gab es noch gegen 9 Uhr früh etwas davon. Viele Geschäftsleute sperren in der Halle und auch auf dem Naschmarkt nicht auf, weil sie nichts abzugeben haben. Auch die Fischstände blieben leer. Vereinzelt erhielt man Klippfische oder Stockfisch in minderer Güte. Nur wasserreiche, aus Innereien hergestellte Weichwürstchen standen zur Wahl. Da sie jetzt Kilogrammweise bis zu 18 Kronen kosten und wenig Nährwert haben, müssen es sich selbst die Ärmsten überlegen, ob sie dafür Geld ausgeben können, weil diese Nahrung doch nur ihnen bleibt. Daß Geflügel selbst um die heutigen Wucherpreise von 100 Kronen und mehr für ein Huhn von anderthalb Kilogramm auch jetzt noch Käufer findet, und daß die wenigen ausgebotenen Stücke schnell vergriffen sind, beweist, daß es noch genug Kriegsgewinner gibt, die sich diesen Luxus leisten können. Für die große Masse bleibt selbst Pferdefleisch unerreichlich. Da man bisher dem Wucher damit freie Bahn ließ, steigen die Preise andauernd und die Anstellungen sind darum jetzt so arg wie früher um Brot. Leider ist auf längere Zeit hinaus die Hoffnung begraben, Fleisch in ausreichender Menge bekommen zu können. Auch die Rübenzufuhren sind nicht mehr so reichlich wie noch vor einigen Wochen. Das kleinere Angebot bewirkte ein Ansteigen der Preise um 10 bis 30 Heller für ein Kilogramm Rüben. Gestern lagerten von den Karotten größere Mengen für 1 Krone bis 1.40 Kronen, von Zuckerrüben für 40 bis 80 Heller, von Salmrüben für 36 bis 60 Heller. In geringer Menge wurden auch die böhmischen Riesenkohlrüben wieder ausbezogen. Spinatsatz aus Bärenlauch ist noch spärlich. Alles übrige sieht man kaum. Die Wiener leben daher weiterhin einzig von Rüben aller Art, die man früher kaum als Viehfutter beachtete. Auch das mildere Wetter erleichterte noch nicht die Ausbringung von Nahrungsmitteln.